

Pause. „Das würde sehr gut passen, Mr. Carfew. Wollen wir also halb drei festhalten?“

Unser Freund stimmte zu.

Lewis & Gobleheim — das klang gut.

Eine gelinde Überraschung bereitete ihm allerdings das Telefonadreibuch, das er zu Rate zog: Der Name der Firma war nicht angeführt.

Pünktlich um halb drei stand er vor Nr. 162, Austin Friars, einem der unansehnlichsten Häuser in dieser engen Seitenstraße. In dem engen Eingang fand er einen Firmenanzeiger, auf dem die Namen sämtlicher Hausbewohner angegeben waren. Einer der zuletzt angebrachten — und noch dazu mit Bleistift geschriebenen — Namen war „Lewis & Gobleheim, 5. Stock“. Als der junge Mann mühsam die fünf Treppen bewältigt hatte, fand er sich vor einer Glastür, an die ein Stück Pappe geklebt war, das die gesuchte Adresse trug.

Er klopfte und eine angenehme Stimme forderte ihn auf, hereinzutreten. Mit Ausnahme eines Tisches und zweier Stühle war das Zimmer völlig leer. In einer Ecke lag ein geöffnetes Paket, das Schreibpapier zu enthalten schien, an einem Nagel hing ein glänzender Zylinder, und der Besitzer dieser Kopfbedeckung kam schnell und mit freundlichem Lächeln seinem Besucher entgegen.

Carfew hatte ihn in einem einzigen Augenblick gemustert — von seinem glänzend pomadisierten Kopf bis zu den blitzenden Lackschuhen hinunter. Ein netter, junger Mann, zweifellos jüdisch und sehr gut gekleidet.

Sein Cut stammte von einem ersten Schneider, der Schnitt der Weste genau das, was die Mode vorschrieb, die Gamaschen schneeweiß und die Krawatte ein

